



brücke für afrika
norddeutsche mission

H 21312

Projekte 2002



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Monatsprojekte:	
MP 0201: Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo/Ghana	4
MP 0202: Gefängnis-, Krankenhaus- und Schulseelsorge/Togo	5
MP 0203: Grundschulen/Ghana	6
MP 0204: Gesundheitszentrum in Kativou/Togo	7
MP 0205: Schul-Stipendien/Ghana	8
MP 0206: Frauenarbeit/Togo	9
MP 0207: Mädchen-Gymnasium Mawuko/Ghana	10
MP 0208: Kindergärtnerinnenausbildung in Kpalimé/Togo	11
MP 0209: Gesundheitsstation in Ho/Ghana	12
MP 0210: Bekämpfung des Kinderhandels/Togo	13
MP 0211: Landwirtschaftsprogramm Ho-Farms/Ghana	14
MP 0212: Jugendarbeit/Togo	15
Kleinprojekte Togo:	
KP 0220: Wasserversorgung für 10 Dörfer	16
KP 0221: Fischzucht und Gemüseanbau in Lomé	17
KP 0222: Bananenpflanzung in der Région Sud-Ouest	18
KP 0223: Altenprojekt im Distrikt Gbende Aka	19
KP 0224: Brunnenbau in der Région Sud-Plateaux	20
KP 0225: Tierhaltung am Fortbildungszentrum CEPROFORE	21
Kleinprojekte Ghana:	
KP 0250: Gemüseanbau mit Bewässerung in Battor	22
KP 0251: Hebammenstation in Aputuogya	23
KP 0252: Ernährungssicherung in Nordghana	24
KP 0253: Schreinerei-Ausbildung Akom	25
KP 0254: Batikprojekt in Fafraha/Accra	26
KP 0255: Biologischer Gemüseanbau in Adaklu-Anfoe	27
KP 0256: Frauenausbildungszentrum in Adidome	28
Kleinprojekt Ghana/Togo:	
KP 0280: Bücher für Schulbüchereien	29
Material-Angebote	30
Kleinprojektemeldung	32

Impressum:**ISSN 1439-0604**

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission, Vahrer Str. 243, 28329 Bremen,
Tel.: 0421 / 46 77 038, Fax: 0421 / 46 77 907, eMail: info@norddeutschemission.de, www.norddeutschemission.dePartnerkirchen: Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church (Ghana),
Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Antje Wodtke

Titelbild: Kinder in Togo. Die Norddeutsche Mission unterstützt ein Projekt zur Bekämpfung des Kinderhandels (s. S.13).

Fotos: Norddeutsche Mission

Überweisungsfomular liegt bei.

Konto: 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01)

Gesamtherstellung: arendrap Bremen, gedruckt auf Recyclingpapier

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in den Ländern südlich des Äquators wird Wasser zunehmend knapp. Wie aus einer Studie der Vereinten Nationen hervorgeht, wird Wasser in 50 Jahren für die meisten Nationen ein wichtigerer Rohstoff als Öl sein. Der Wasserverbrauch ist im letzten Jahrhundert doppelt so schnell gewachsen wie die Weltbevölkerung. Weltweit sinken dabei die Wasserreserven. In vielen Gebieten der Erde werden die Grundwasservorkommen schneller ausgebeutet, als sie sich erneuern können. Dabei leben heute über zwei Milliarden Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Schon in der Agenda 21 der UN-Umweltkonferenz 1992 wurde festgestellt, dass rund 80 Prozent der Krankheiten und mehr als ein Drittel der Todesfälle in Entwicklungsländern auf den Genuss von verunreinigtem Wasser zurückzuführen sind und durchschnittlich 10 Prozent des Arbeitslebens eines Menschen durch wasserinduzierte Krankheiten verloren geht.

Verunreinigtes Wasser gefährdet die Menschen nicht nur durch die durch Wasser übertragenen Krankheiten wie die Cholera. Parasitäre Erkrankungen, so z. B. die Bilharziose oder der Guinea-Wurm, werden durch Parasiten ausgelöst, die im Wasser lebendes Tier als Zwischenwirt benötigen. Mangelnde häusliche oder individuelle Hygiene durch Mangel an Wasser ist für Durchfallerkrankungen, Haut- und Augenkrankheiten verantwortlich. Schließlich brüten die Überträger von Krankheiten wie die Malaria oder die Schlafkrankheit in verunreinigten Gewässern.

Weltweit werden etwa zwei Drittel des verfügbaren Wassers in der Landwirtschaft verbraucht. Zunehmende Wasserknappheit wird auch die Nahrungsmittelproduktion verringern und - wie heute schon in einigen Ländern zu beobachten ist - zu zwischenstaatlichen Konflikten führen.

Der Schutz der knappen Ressource Wasser und die Gesundheit der Menschen sind auch wichtige Themen für die Partnerkirchen der Norddeutschen Mission in Ghana und Togo. In den Dörfern werden Brunnen angelegt, durch effiziente Bewässerungstechniken wird in der Landwirtschaft Wasser eingespart. In den Gesundheitsprogrammen werden insbesondere die Frauen und Kinder über die Gefahren durch verschmutztes Wasser aufgeklärt. Zudem sollen Familienplanungsprogramme dazu führen, dass das Bevölkerungswachstum sinkt und so weniger Wasser verbraucht wird.

Durch Beratung und Begleitung und durch finanzielle Unterstützung hilft die Norddeutsche Mission der Evangelical Presbyterian Church (E.P.Church) in Ghana und der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) bei der Durchführung der verschiedenen Aufgaben.

Die Arbeit unserer Partnerkirchen stellen wir Ihnen beispielhaft anhand der **Programme (S.4 bis S.15)** vor. Alle Spenden für die Programme überweisen wir ohne Abzüge nach Ghana oder Togo, wo sie für die verschiedenen Arbeitsgebiete der Kirchen verwendet werden. Diese Programme laufen meist über

mehrere Jahre und bedürfen laufender Unterstützung

Bei den **Kleinprojekten (S.16 bis S. 29)** handelt es sich um Selbsthilfinitiativen von Gruppen oder Gemeinden. Sie werden in Eigenverantwortung geplant und durchgeführt. Alle Spenden für Kleinprojekte werden vollständig an das jeweils angegebene Projekt weitergeleitet. In Ghana wird ein großer Teil der Unterstützung als Kredit an Gruppen und zunehmend auch an Einzelinitiativen vergeben. Die zurückgezählten Mittel fließen in einen Fonds, aus dem wiederum andere Kleinprojekte unterstützt werden.

Für weitere Informationen stehen wir gern zur Verfügung. Über eine Einladung in Ihre Gemeinde oder Gruppe würden wir uns freuen.



Ihr

Wolfgang Blum
Projektreferent

Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo / Ghana

Eine qualifizierte handwerkliche Ausbildung zu erhalten, die sich an der Praxis orientiert, ist in Ghana selten. In Alavanyo haben jedes Jahr 80 bis 100 junge Leute mithilfe der E.P.Church dazu die Möglichkeit.

„Wir hatten im vergangenen Jahr 263 Schülerinnen und Schüler“, erzählt William K. Kpende, Leiter des „E.P.Church-Trades Training Centre - Alavanyo“. „Das ist wieder eine Steigerung zum Vorjahr, die Nachfrage ist groß.“ Das Handwerker-Ausbildungszentrum liegt nördlich

der Provinzhauptstadt Ho zwischen dem Volta-Stausee und der togolischen Grenze. 1978 übernahm die E.P.Church das aus einer Selbsthilfinitiative entstandene Projekt, um eine kontinuierliche Arbeit zu gewährleisten. Mittlerweile genießt die berufliche Ausbildung in Alavanyo landesweit einen so guten Ruf, dass das Zentrum gemeinsam mit einigen anderen auch vom ghanaischen Staat unterstützt wird.

„Wir haben verschiedene Ausbildungswege“, berichtet William Kpende. „Die jungen Leute können

wählen zwischen Schreinerei, Bauhandwerk, Schneiderei, Hauswirtschaft und Elektroinstallation.“ Die Ausbildung läuft jeweils über drei Jahre. Jedes Jahr wiederum ist in drei Abschnitte aufgeteilt, die von einigen Wochen Ferien unterbrochen werden. Während des zweiten und dritten Ausbildungsjahres ist das erste Drittel - von Januar bis April - außerhalb der Schule als „On-the-job-Training“ vorgesehen. „Uns ist ganz wichtig, dass alle Ausbildungslehrgänge praxisorientiert sind, und der ständige Kontakt zu lokalen Handwerkern gehalten wird“, so der Leiter des Zentrums in Alavanyo. „Was nützt sonst all die Theorie?“ In der Praxis bewährt haben sich auch die zusätzlichen Kurse, die in der Einrichtung angeboten werden: Englisch, Mathematik, Technisches Zeichnen und Management- und Buchhaltungskennnisse. Ausgerüstet mit diesen Fähigkeiten haben die jungen Männer und Frauen nach Ablauf der drei Jahre gute Chancen, mit ihrem Handwerk in der freien Wirtschaft zu bestehen.

Die zunehmende Zahl an Schülerinnen und Schülern hatte zur Folge, dass neue Schlafsäle für diejenigen, die nicht aus Alavanyo kommen, gebaut werden mussten. Dringend notwendig ist nun die weitere Ausstattung des Zentrums mit Mobiliar und die Vergrößerung der Küche. Es werden noch 5.000 Euro gebraucht. William Kpende hofft für den Ausbau dieses einzigartigen Ausbildungszentrums auf Unterstützung aus den deutschen Partnerkirchen.



Im Ausbildungszentrum werden Kurse in Schreinerei, Bauhandwerk, Schneiderei, Hauswirtschaft und Elektroinstallation angeboten.

Gefängnis-, Krankenhaus- und Schulseelsorge / Togo

Die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) hat 16 hauptamtliche Seelsorger und Seelsorgerinnen, die für Schulen, die Universität, Krankenhäuser, Gefängnisse und die Arbeit mit alten Menschen zuständig sind.

Seit einiger Zeit hat die EEPT eine Abteilung „Seelsorge“ eingerichtet. Pastor Agbenyo Amedodji ist für die Organisation und Leitung zuständig: „Die Arbeit gliedert sich in fünf Bereiche,“ erzählt er. „Schulen, Universität, Krankenhäuser, Gefängnisse und alte Menschen.“ In den Schulen – wobei die „Collèges Protestants“, die evangelischen Gymnasien gemeint sind – und an der Universität von Lomé bieten die Pastoren der EEPT Religionsunterricht an. Außerdem verstehen sie sich als Begleitung der Heranwachsenden. Gerade der Wechsel vom Jugendlichen zum Erwachsenen sei oft von Unsicherheiten und vielen Fragen geprägt. Da könne ein Seelsorger ein hilfreicher Ansprechpartner, eine Vertrauensperson, sein. Die Gehälter der an den Collèges tätigen Pastoren werden vollständig von der Evangelischen Kirche übernommen, da die Schulen selbst diese Stellen in ihrem knappen Budget nicht vorgesehen haben.

„Bei unserem zweiten Bereich, den Krankenhäusern, Gefängnissen und den Besuchen bei den Alten, liegt der Schwerpunkt etwas anders,“ meint Agbenyo Amedodji. „Hier geht es vor allem darum, Präsenz zu zeigen und häufig auch, gemeinsam zu beten.“ In Afrika gibt es keine



Die Seelsorger und Seelsorgerinnen versuchen, auch Gefängnisse außerhalb von Lomé und Sokodé zu besuchen.

Alten(-pflege)heime, so dass dem Besuch durch die Pastoren und Pastorinnen eine enorme Bedeutung zukommt. Ohne diese Kontakte wären manche alte Menschen völlig hilflos und vereinsamt, denn der familiäre Zusammenhalt ist auch in Afrika nicht mehr so stark wie in der Vergangenheit.

In den Krankenhäusern sind zur Zeit vier Seelsorger der EEPT tätig. Laut Pastor Amedodji haben sie mit drei Problemfeldern zu tun: psychologische Probleme der Patienten, geistliche Fragen und Probleme, die die jeweiligen Krankheiten mit sich bringen.

Die Gefängnis-Seelsorge wurde anfänglich ausschließlich in Lomé und Sokodé betrieben, seit kurzem

versuchen die drei in diesem Bereich Tätigen, auch Gefängnisse in anderen Städten zu besuchen. Angesichts der katastrophalen Haftbedingungen geht es häufig um praktische Hilfe, was die Ernährung, Hygiene und ärztliche Versorgung angeht. Bei jedem Besuch versuchen die Seelsorger, Zucker, Mehl, Reis, Seife und einige Medikamente mitzubringen. „Unsere Idee ist, in den Regionen Ehrenamtliche zu finden, die uns bei dieser Arbeit unterstützen,“ sagt Agbenyo Amedodji. „Wir sind ja insgesamt nur 16 Seelsorger, wie sollen wir denn sonst die Arbeit schaffen?“

Grundschulen/Ghana

Staatliche Schulen in Ghana gibt es zu wenige, die Qualität des Unterrichts dort ist unzureichend. Daher unterhält die E.P.Church eigene Kindergärten, Grund- und Mittelschulen sowie Gymnasien und berufsbildende Schulen.

„Gut ausgebildete Kinder und Jugendliche sind ein wichtiger Mosaikstein für eine bessere Zukunft unseres Landes,“ meint der Leiter der „Educational Unit“ der E.P.Church, Ghana, Prosper W. K. Anewu. „Daher liegt auch der Kirche das Schulwesen sehr am Herzen.“ Entsprechend gut aufgebaut ist die Verwaltung der Schulen: In der Zentrale in Ho sind 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Zusätzlich wurden in den Regionen Büros eingerichtet, in Keta (im Süden), in Kpandu und Jasikan (in Mittel-Ghana) sowie in Tamale (im Norden). „Das hört sich vielleicht nach viel Verwaltung an,“ sagt „General Manager“ Anewu, „aber wir sind eben auch für 196 Kindergärten, 296 Grundschulen, 94 weitergehende und 2 berufsbildende Schulen sowie 2926 Lehrerinnen und Lehrer zuständig.“

Für die E.P.Church bedeutet der Unterhalt der Schulen eine enorme finanzielle Belastung. Die Gebäude leiden unter dem feucht-heißen tropischen Klima, Wände müssen ausgebessert und Dächer abgedichtet werden, laufend sind Renovierungsarbeiten nötig. Die Zahl der Klassenräume ist zu gering, häufig sitzen 80 Kinder zusammen in einem Raum. Und selbst das Mobiliar



Viele der 296 Grundschulen sind in einfachen Gebäuden untergebracht.

reicht nicht aus, oft müssen sich drei Kinder eine Schulbank teilen.

Auch die Betreuung der von Ho weiter entfernten Schulen bereitet Prosper Anewu Kopfschmerzen. Die „Sub-Offices“ in Keta, Kpandu, Jasikan und Tamale müssen aus finanziellen Gründen inzwischen als „Ein-Mann-Büros“ betrieben werden. Immer wieder stellt sich für ihn und seine Kollegen das Transportproblem. Ein ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz gibt es nicht, so dass die Besuche in den Schulen außerhalb größerer Städte nur per Auto zu bewerkstelligen sind. Und

das Benzin und der Erhalt der Wagen kosten Geld.

Geld, das der Schulabteilung der E.P.Church nur sehr begrenzt zur Verfügung steht. „Daher meine Bitte an unsere Partnerkirchen in Deutschland: Helfen Sie durch Ihre Spenden mit, dass wir unseren Kindern eine gute Ausbildung geben können,“ so Prosper Anewu. „Es lohnt sich. Man kann nichts Sinnvolleres tun, als in die Jugend zu investieren.“

Gesundheitszentrum in Kativou/Togo

Das medizinisch-soziale Zentrum der EEPT in Kativou bietet in dieser Gegend weit und breit die einzige Möglichkeit, sich medizinisch behandeln oder vorbeugend impfen zu lassen.

Das Dorf Kativou ist nur schwer zu erreichen. Die gesamte Region Moyen-Mono gehört zu den strukturell benachteiligsten Gegenden Togos. Die Straßen sind in erbarmungswürdigem Zustand und während der Regenzeit kaum passierbar. Öffentliche Transportmittel sind selten. Nur wenige Menschen haben Zugang zu Trinkwasser, und die Gegend gilt als hochgradiges Malaria-gebiet. Nur selten kommen Besucher aus der 200 km entfernten Hauptstadt Lomé.

Hier gründete die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) Ende der 60er-Jahre das Centre Medico-Social (CMS) von Kativou. Heute ist Kossi Constant Dagbo, Medizinischer Assistent, Leiter der Station.

„In unserem Kanton Kpekplémé leben etwa 22.000 Menschen,“ erzählt er. „An sie richtet sich unser Hilfsangebot. In der kurativen Medizin zählen dazu ambulante und stationäre Behandlung sowie Geburten, im Präventiv-Bereich Gesundheit von Mutter und Kind und Familienplanung.“ Kossi Dagbo verweist auf die Jahresberichte des Zentrums. Hier sieht man deutlich, wie sich die katastrophale wirtschaftliche Lage des Landes auf die Inanspruchnahme der medizinischen Angebote auswirkt. „Die Menschen haben immer weniger Geld zur Ver-

fügung und sind gezwungen, Behandlungen, die sie für nicht unbedingt nötig halten, nicht mehr durchführen zu lassen. Das kann natürlich zu ernststen Folgen führen.“

In Kativou versucht man nun, dieser Entwicklung entgegen zu steuern. Eine Kampagne soll der Bevölkerung deutlich machen, welche Gefahren aus nicht behandelten und verschleppten Krankheiten oder aus den mittlerweile weit verbreiteten Versuchen der Selbsttherapie entstehen können. Außerdem unterstützt das Zentrum die Gründung von weiteren Frauengruppen – vier gibt es bereits – die an der umfassenden

Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung arbeiten.

„Allerdings sind wir bald am Ende unserer Kraft, wenn wir keine Unterstützung von außen bekommen,“ sagt Kossi Constant Dagbo. „Die Einnahmen durch die Patienten gehen aus den gerade beschriebenen Gründen zurück. Und die Kirche musste ihren Beitrag so stark reduzieren, dass wir dem Personal seit Oktober 2000 nur noch 50 % der Gehälter auszahlen können. Und das bei einer Gehaltshöhe von 50 Euro pro Monat. So kann das nicht mehr weitergehen.“

In Kativou gründete die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) Ende der 60er-Jahre das Centre Medico-Social (CMS).



Schul-Stipendien/Ghana

Die wenigsten Familien in Ghana können das Schulgeld für ihre Kinder aufbringen. Der „Schwabedissen-Fonds“ ermöglicht Schülerinnen und Schülern durch ein Stipendium, eine gute Ausbildung zu bekommen.

Eines der größten Probleme Afrikas sind nach wie vor die Ausbildungskosten. Eine Familie mit „normalem“ Einkommen, das in der Regel gerade zur Deckung der Kosten für die Ernährung ausreicht, ist meistens nicht in der Lage, ihren Kindern eine längere Ausbildung zu finanzieren.

Für die E.P.Church kam daher der Brief des Vorstandes der Norddeutschen Mission (NM), den sie im Dezember 1981 erhielt, einem kleinen Wunder gleich. In dem Schreiben wird die Kirchenleitung informiert, dass ein ehemaliger Mitarbeiter des Goethe-Instituts in Accra, der Hauptstadt Ghanas, vor kurzem verstorben sei. In seinem Testament habe er einen größeren Teil seines Vermögens der NM vermacht mit der Auflage, einen Fonds zu gründen. Vom Zinsgewinn dieses Fonds solle man Stipendien vergeben.

Die Freude über diese Hilfe war groß. Es wurde ein Vergabe-Ausschuss gegründet, in dem der Moderator und der Synodalsekretär der E.P.Church, eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter des Goethe-Instituts in Accra und zwei bis drei weitere Personen, die aus dem Bildungsbereich kommen, vertreten sind.

Jedes Jahr erhält der Ausschuss viele Dankesbriefe von Schulleitern, Eltern der Stipendiaten und von den Schüler n und Schülerinnen selbst. Eine kleine Auswahl: Cecila aus Kpando schreibt: „Ich danke der gesamten Kirche für das Stipendium. Ich verspreche, dass ich hart arbeiten und lernen werde, damit das Vertrauen in mich gerechtfertigt ist und damit wir ein besseres ‚Morgen‘ haben werden.“ Der Vater von Robert aus Ho bedankt sich bei Gott, „der die Kirche in die Lage versetzt hat, den wirklich Bedürftigen zu helfen, die Ausbildungsleiter etwas höher zu klettern, um ein

sinnvolles Ziel zu erreichen.“ Und der Schulleiter von Peter aus Denu schickt eine Kopie des Abschlusszeugnisses des Schülers, das sehr gut ausgefallen ist, obwohl wegen Lehrermangels viele Stunden ausgefallen wären und der Vater von Peter während der Prüfungen gestorben sei.

Die Unterstützung von bedürftigen Schülerinnen und Schüler n bleibt ein großes Anliegen der E.P.Church. Allerdings ist die Arbeit im Schwabedissen-Ausschuss auch mit Kosten verbunden. Die Mitglieder treffen sich mehrmals im Jahr, um

aus der Vielzahl der Bewerbungen die Stipendiaten auszuwählen. Die Auszahlung der Stipendien muss organisiert und kontrolliert werden. Die E.P. Church schätzt die zusätzlich entstehenden Kosten auf ca. 5 Euro pro Stipendium. Im Namen der Schülerinnen und Schüler bittet sie daher um Ihre Hilfe.

Viele junge Menschen müssen sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen und haben nicht die Möglichkeit, zur Schule zu gehen.



Frauenarbeit / Togo

Ein Schwerpunkt der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) ist die Arbeit mit Frauen. In der nationalen Geschäftsstelle des Frauenreferats laufen die Fäden dieser enorm engagierten Arbeit zusammen.

Während es vor Jahren noch zahlreiche Frauenorganisationen innerhalb der Evangelischen Kirche von Togo gab, die nebeneinander her- und unkoordiniert arbeiteten, wurde 1998 von der Synode eine neue Struktur beschlossen: Das „Département Féminin“ (DF) war geboren. Zur Nationalen Koordinatorin wählten die Synodalen Alice Biakouye. Ihr zur Seite steht in der Geschäftsstelle in Lomé eine Verwaltungskraft mit halber Stelle, dezentrale Büros arbeiten seit Ende 2000 in den sechs kirchlichen Regionen der EEPT. „Es war nicht einfach, für die Posten der regionalen Koordinatorinnen qualifizierte Frauen zu finden“, erzählt Alice Biakouye. „Sie müssen nämlich aufgrund unserer begrenzten finanziellen Mittel ehrenamtlich arbeiten. Wirklich gut ausgebildete Frauen haben natürlich bezahlte Stellen und stehen für ein solches Engagement schon rein aus zeitlichen Gründen nicht zur Verfügung.“

Inhaltlich haben sich die Frauen vom „Département Féminin“ viel vorgenommen. So wurden zum Beispiel im Frühjahr Aktionen in den Regionen durchgeführt, die auf das neue Thema des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) aufmerksam machen.



Ein Schwerpunkt der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) ist die Arbeit mit Frauen.

Der ÖRK hatte auf seiner letzten Vollversammlung eine „Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt“ ausgerufen. Auf den togoischen Zusammenhang übersetzt thematisierte das Frauenreferat vor allem die Feindseligkeiten zwischen Angehörigen verschiedener Volksgruppen.

„Aber wir veranstalten nicht nur Seminare, sondern engagieren uns auch ganz praktisch“, erläutert die Nationale Koordinatorin das Programm. „Am jährlichen EEPT-Frauentag haben wir dazu aufgefordert, Gefangene und Kranke zu besuchen. Die Resonanz war überwältigend. Im ganzen Land haben sich

Frauen aufgemacht, haben Lepra-Stationen besucht, die Psychiatrie in Aneho, das Gefängnis in Lomé.“

Das Hauptproblem der Arbeit sei nun nicht mehr die Struktur, so die Leiterin des Frauenreferats. „Das läuft alles. Im Gegenteil – so, wie wir jetzt organisiert sind, könnten wir noch viel mehr tun. Aber uns fehlen die Mittel. Die Zuweisungen von der EEPT sind begrenzt, und auch die zusätzlichen Kollekten, die wir manchmal erhalten, sind angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Landes nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das ist es, was unsere Arbeit bremst.“

Mädchen-Gymnasium Mawuko/Ghana

In der schulischen Bildung in Afrika werden die Mädchen nach wie vor benachteiligt. Das „Mawuko“-Gymnasium in Ho, dem Sitz der ghanaischen Kirchenleitung, bietet dagegen ausschließlich jungen Mädchen eine qualifizierte und – im Vergleich – bezahlbare Ausbildung.

Die Mawuko-Mädchenschule ist eine Senior Secondary School. Ihr Schwerpunkt liegt auf der einen Seite in Geschichte, Geografie und Englisch, auf der anderen Seite in Hauswirtschaft, Nähen und Ernährungslehre. 365 Schülerinnen werden hier zurzeit unterrichtet, 175 von ihnen sind Internatsschülerinnen. Entsprechend groß ist auch das Kollegium und die Zahl der übrigen Angestellten. Neun Lehrerinnen und 13 Lehrer sind am ‚Mawuko‘ beschäftigt, 25 weitere Personen werden benötigt, um den Schulbetrieb am Laufen zu halten, vor allem in der Verwaltung und in der Küche.

„Über zwei Dinge freue ich mich besonders“, erzählt Rosemund Adjoa Keteku, Direktorin der Schule. „Erstens: Wir sind die Schule in Ho mit den niedrigsten Schulgebühren. Das Problem ist ja bekannt: Bei einem begrenzten Familienbudget werden nur die Jungen zur Schule geschickt, und die Mädchen sollen zu Hause bleiben. Daher ist es für eine Mädchenschule ganz besonders wichtig, erschwingliche Gebühren zu haben. Zweitens: Die schulischen Leistungen beim ‚Mawuko‘ liegen über dem Durchschnitt. Das ist ein enormer Erfolg für uns.“



Das „Mawuko“-Gymnasium hat in Ho die niedrigsten Schulgebühren.

Für andere Probleme hat die Direktorin hingegen noch keine Lösung gefunden. „Wir platzen aus allen Nähten“, sagt sie, „wir haben zu wenig Klassenräume, manchmal müssen wir sogar im Esssaal unterrichten. Die Unterbringungsmöglichkeiten für die Lehrer reichen ebenfalls nicht aus. Und schließlich ist unsere alte Kapelle eingestürzt. Zurzeit bauen wir einen provisorischen Unterstand mit einem Wellblechdach, das muss erst mal genügen.“

Für Rosemund Adjoa Keteku ist die Leitung der Schule jedoch nicht ir-

gend ein Job, bei dem Probleme gelöst werden müssen. Entsprechend des Ewe-Namens der Schule – „Mawuko“ bedeutet „Nur Gott allein zählt“ – sieht sie ihre Arbeit als Teil einer großen Aufgabe an. Wichtig sind ihr die Morgen- und Abendandachten, die Gottesdienste am Mittwoch und am Sonntag: „Ich möchte den jungen Menschen eine Tradition, eine bestimmte Kultur, ein positives Bild von Kirche vermitteln. Das wird sie ihr ganzes Leben begleiten und ihnen Rückhalt geben.“

Kindergärtnerinnenausbildung in Kpalimé/Togo

Eine qualifizierte Ausbildung für Erzieherinnen ist in Afrika selten. In die kirchliche Kindergärtnerinnen-Schule in Kpalimé/Togo kommen daher auch Schülerinnen aus anderen afrikanischen Ländern.

Seit 1998 leitet Madeleine Sfroggia-Quet die „Ecole Normale d’Institutrices de Jardins d’Enfants“

(ENIJE), die Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen in Kpalimé.

„Kindergärten haben in Togo bereits eine lange Tradition“, erzählt sie. „Das ist eher selten in Afrika.

Bereits 1880 gab es solche Einrichtungen innerhalb der Evangelischen Kirche, organisiert von deutschen Missionarinnen.“

1921 bis 1964 unterlag allerdings das gesamte Schulwesen in Togo der französischen Kolonialverwaltung. In dieser Zeit spielte die Vorschulphase praktisch keine Rolle. Die Kinder wurden – wenn überhaupt – „aufbewahrt“, ohne jegliches pädagogische Konzept. Erst in den 60er Jahren änderte sich diese Situation; gemäß ihres neu formulierten „Leitmotivs“ – „Das ganze Evangelium für den ganzen Menschen“ – begann die EEPT wieder, Kindergärten einzurichten.

1965 startete die Ausbildung für Kindergärtnerinnen, seit 1976 trägt die Einrichtung den Namen „ENIJE“. Seitdem der Staat einen Teil der Finanzierung übernommen hat, werden hier Erzieherinnen sowohl für den öffentlichen als auch für den kirchlichen Bereich ausgebildet. Der dreijährige Unterricht ist

breit angelegt: Er umfasst Französisch, die jeweilige afrikanische Muttersprache, Geographie, Pädagogik, Psychologie des Kindes, Schulgesetzgebung, Ernährungslehre und Hygiene, Kinderliteratur und Sport. „Wichtig ist für uns, dass die Ausbildung mit der togoischen Wirklichkeit korrespondiert. Was sollen wir zum Beispiel mit Puzzles aus Frankreich, auf denen ein Hirsch abgebildet ist? Den gibt es hier nicht. Nein!“ Madeleine Sfroggia-Quet schüttelt energisch den Kopf, „da haben wir selbst eins gemacht, mit einer Antilope!“

Die finanzielle Situation von ENIJE ist augenblicklich äußerst prekär. Der Staat hat seinen Teil des Budgets nicht gezahlt, so dass der neue Kurs nicht starten konnte. Trotzdem legen die Lehrkräfte ihre Hände nicht in den Schoß. In vier Kindergärten soll ein Modellversuch laufen, in dem afrikanisches Leben vermittelt und ausschließlich Spielzeug aus lokalen Materialien hergestellt und verwendet werden soll. „Außerdem haben wir endlich Zeit, unsere ehemaligen Schülerinnen an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen und ihnen bei Fragen mit Rat und Tat

zur Seite zu stehen“, Madeleine Sfroggia-Quet versucht tapfer, zu lächeln. „Aber wenn ENIJE nicht weiter ausbilden kann, wäre das eine Katastrophe.“



Seit 1998 leitet Madeleine Sfroggia-Quet die „Ecole Normale d’Institutrices de Jardins d’Enfants“ (ENIJE).

Gesundheitsstation in Ho/Ghana

Die „E.P.Church Clinic“ hat in Ho einen guten Ruf: schnelle, kompetente Hilfe vor Ort, die mit möglichst geringen Kosten verbunden ist und eine beispielhafte Informationsarbeit in den Schulen der Stadt.

Drei Krankenschwestern arbeiten zur Zeit in der „E.P.Church Clinic“: Augustina Gbewonyo, Florence Hehemeku und Casia Letsu. Die kleine Gesundheitsstation liegt in Ho direkt neben den Gebäuden der Kirchenleitung. Die Kranken kommen mit hohem Fieber, mit Durchfällen, Lungeninfektionen und kleineren Verletzungen – Krankheiten,

die ambulant zu behandeln sind. Darüber hinaus haben Mütter hier die Möglichkeit, ihre Babys und Kleinkinder regelmäßig wiegen zu lassen. Am jeweiligen Gewicht kann man so frühzeitig eventuelle Fehlernährung oder Krankheiten erkennen. Zum Vorsorgeprogramm gehören schließlich die wichtigsten Impfungen.

„Das ist aber noch nicht alles,“ meint Augustina. „Wir sind auch schon vor der Geburt für die Schwangeren da, betreuen sie bei eventuellen Komplikationen wie Bluthochdruck, Anämie oder Wurmerkrankungen und versorgen sie mit den nötigen Medikamenten.“ „Ja, und ganz wichtig sind unsere Besuche in den Schulen,“ fällt ihr Florence ins Wort.

Hier leisten die drei eine enorme Arbeit. Regelmäßig gehen sie in die Schulen von Ho und untersuchen die Kinder. Darüber hinaus unterrichten die Krankenschwestern die Schülerinnen und Schüler in Hygiene, Gesundheitserziehung, Familienplanung und Aids-Prävention.

Finanziell steht die Gesundheitsstation auf mehreren Beinen, wenn auch auf wackeligen. Die Gehälter der drei Krankenschwestern werden vom Staat gezahlt, die E.P.Church übernimmt die Finanzverwaltung und ist zuständig für die Ausrüstung und das Mobiliar der Klinik. Da die Medikamente zu extrem günstigen Preisen über eine landesweite christliche Gesundheitsorganisation bezogen werden, können sie mit einem kleinen Gewinn an die Patienten weiterverkauft werden. Damit begleicht die „E.P.Church Clinic“ die Benzinkosten für ihr Auto, das nötig ist, um mobil zu sein und die Schulen zu erreichen.

Das letzte Standbein sind die Beiträge der Patienten. Erwachsene zahlen für eine Konsultation 1000 Cedis (0,16 Euro), Kinder die Hälfte; ein Baby wiegen zu lassen kostet 200 Cedis (0,03 Euro). Dazu kommen die notwendigen Medikamente, für eine Malaria-Behandlung zum Beispiel müssen 10.000 Cedis (1 Euro 60) aufgebracht werden. „Das fällt vielen schwer, erst recht, wenn mehrere Familienmitglieder krank sind,“ erzählt Florence. „Wir tun unser Möglichstes, aber ganz umsonst können wir leider auch nicht arbeiten.“



Drei Krankenschwestern arbeiten zur Zeit in der „E.P.Church Clinic“: Leiterin ist Augustina Gbewonyo (rechts).

Bekämpfung des Kinderhandels / Togo

In ganz Afrika werden Kinder verkauft oder verschleppt und zum Arbeiten gezwungen. Die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) hat eine Aufklärungskampagne gestartet, um diese Ausbeutung von Minderjährigen einzudämmen.

In jedem afrikanischen Land schicken Eltern ihre Kinder zum Arbeiten bei Verwandten, weil sie selbst nicht genug Geld zum Überleben haben.

Eine ganz andere Qualität hat die sich zunehmend ausbreitende Kindersklaverei. Professionelle Kinderhändler kaufen Eltern ihre minderjährigen Kinder ab, vor allem in den extrem armen Ländern Mali, Benin und Togo. Nach einer wahren Odyssee landen die Jungen und Mädchen in den Minen Angolas, als Straßenverkäufer in Gabun oder auf den Kaffee- und Kakaoplantagen in Nigeria und der Elfenbeinküste. „Die Kinderhändler zahlen den Eltern zwischen 10.000 und 30.000 FCFA (16 bis 46 Euro) auf die Hand“, erzählt Maryse Adubra, Pastorin der Evangelischen Kirche von Togo. „Und sie behaupten, die Kinder müssten nur eine leichte Tätigkeit ausüben, würden zur Schule geschickt und könnten nach einigen Jahren wieder zu ihren Eltern zurückkehren.“

Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Die Kinder müssen unter den härtesten Bedingungen auf den Plantagen arbeiten. Viele der Minderjährigen werden jahrelang zu dieser Arbeit gezwungen, um an-



Professionelle Kinderhändler kaufen Eltern ihre minderjährigen Kinder ab.

gebliche „Schulden“ abzuführen. Wer versucht, zu fliehen, wird zusammengeschlagen.

„Seit einem Jahr hat der Kinderhandel in Togo so zugenommen, dass wir hier einen neuen Schwerpunkt in unserer Arbeit gesetzt haben“, so Maryse Adubra, Leiterin des Evangelischen Frauenverbandes für Entwicklung und Solidarität COPFEDES. „In allen Dörfern, in denen wir sowieso schon mit Frauen und Kindern arbeiten, beziehen wir dieses Thema mit ein. Kinder und Eltern werden mithilfe von Sketchen, kleinen Theaterstücken über die Methoden der Kinderhändler aufgeklärt.“ Mit Félix Dogba, dem Leiter des Evangelischen Schulwesens, ist vereinbart, dass diese Theaterszenen in Zukunft an

allen Schulen gezeigt werden sollen. Ein Mitarbeiter von UNICEF arbeitet eng mit der Kirche zusammen und stellt vor allem Schautafeln zur Verfügung. In einem Land mit einer Analphabetenrate von fast 50 % muss entsprechend viel mit Plakaten gearbeitet werden.

„Die Aufklärungskampagne läuft gut. Trotzdem bin ich sehr besorgt“, sagt Maryse Adubra. „Die Kinderhändler werden immer dreister. Uns erreichen zunehmend Berichte, dass Kinder einfach verschleppt werden, zum Beispiel beim Wasser holen. Das ist reinstes Kidnapping“

Landwirtschaftsprogramm Ho-Farms/Ghana

Die Menschen in Ghana leben vor allem von der Landwirtschaft. Eine qualifizierte Beratung, die Ernteerträge sichert, aber die Natur nachhaltig schützt, ist daher dringend erforderlich.

Dickson C. Asase, Leiter des Beratungs-Zentrums Ho-Farms, auch „Bremen Village“ genannt, ist begeistert: „Wir haben noch so viel, was wir den Farmern zeigen können, damit sie höhere Ernteerträge erzielen und gleichzeitig den Boden nicht so auslaugen und die Natur möglichst schützen.“ Als Beispiele nennt er den gemeinsamen Anbau

von Mais und Bohnen, den Gebrauch von natürlichen Pestiziden oder neue Anpflanzungstechniken und Methoden der Erosionskontrolle. „Aber es ist nicht ganz leicht, Bauern, die seit Jahren auf eine bestimmte Weise ihr Feld bestellen, etwas Neues zu zeigen. Die Frauen sind da viel offener“, stellt Dickson Asase fest.

Die Aufzucht von Kleintieren ist jedoch für Männer und Frauen gleich interessant. Angeboten werden vor allem Kurse über Bienenhaltung, Kaninchen- und Schneckenzucht. Alle drei Bereiche versprechen baldigen Gewinn.

„Immer wichtiger wird außerdem die Vergabe von Kleinkrediten“, erzählt der Leiter von „Ho-Farms“. „Sowohl für kleine landwirtschaftliche Projekte als auch für andere einkommensschaffende Projekte wie Batiken, Seifenherstellung oder Brot backen benötigt man ein Startkapital. Und wir fördern diese Mischung: Verteilt eine Familie ihre Aktivitäten auf den Agrar- und Nicht-Agrar-Bereich, ist der Erhalt eines Mindesteinkommens über das Jahr verteilt am ehesten gewährleistet – unabhängig von möglichen Missernten durch ungünstiges Wetter, Pflanzenkrankheiten oder Ungezieferplagen.“



Zäune aus Büschen schützen die Felder und liefern gleichzeitig Feuerholz.

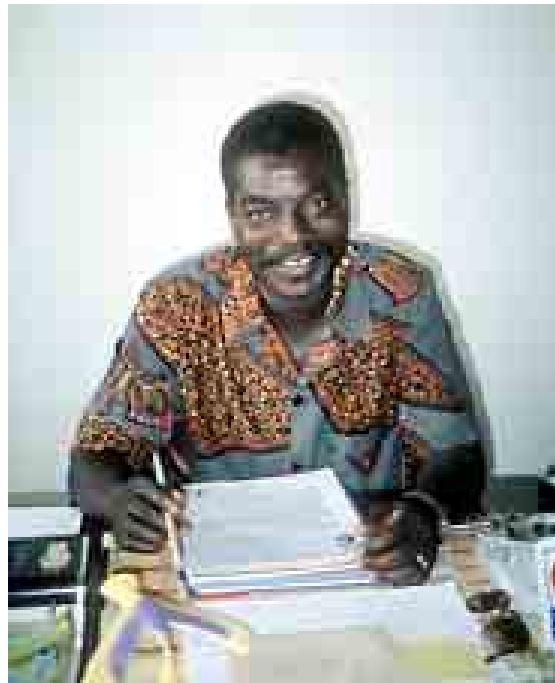
„Bremen Village“ ist mittlerweile zu einem so guten und bekannten Zentrum geworden, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse aus ganz Ghana und sogar aus den Nachbarländern nach Ho kommen. Eine gewisse Infrastruktur in Form von Unterbringungsmöglichkeiten, Unterrichtsräumen und qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist bereits vorhanden. „Aber der Bedarf geht darüber hinaus“, berichtet Dickson Asase. „Es bietet sich an, dass wir zu einem nationalen Trainingszentrum werden – für Nachhaltige Landwirtschaft, einige andere einkommensschaffende Fertigkeiten sowie Buchhaltung und Management. Für die dafür notwendige Fortbildung und Erweiterung unseres Teams brauchen wir allerdings die Hilfe unserer deutschen Freundinnen und Freunde. Das können wir mit unseren finanziellen Möglichkeiten nicht allein schaffen.“

Das Landesjugendpfarramt der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) greift die drängendsten Probleme der Jugendlichen auf. Zur Zeit sind dies vor allem Aids und Arbeitslosigkeit.

Seit November 1998 ist Senam Adika Landesjugendpastor der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT). Die Zukunft der Jugendlichen liegt ihm sehr am Herzen: „In unserem Land ist es für die Heranwachsenden nicht einfach, Perspektiven zu entwickeln. Wir versuchen daher, ihnen Orientierungshilfen zu geben und die drängendsten Probleme gemeinsam zu bearbeiten.“

Dazu gehören die hohe Arbeitslosigkeit und die tödliche Krankheit Aids. Beide Themen werden in Feriencamps, Workshops und Gruppentreffen in den Gemeinden diskutiert. Zum Teil haben die Jugendlichen sogar eine Ausbildung – und trotzdem keine Chance, auf dem Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden. Pastor Adika sieht es daher als seine Aufgabe an, die jungen Männer und Frauen möglichst frühzeitig auf die Realität vorzubereiten. „Wir versuchen auch, eine Gegenstrategie zu entwickeln,“ erzählt er, „indem wir zeigen, wie man sich selbst organisieren und kleine, einkommensschaffende Projekte auf die Beine stellen kann.“ Zu diesem Zweck werden Seminare mit Referenten, die direkt aus der Praxis berichten, angeboten. Die EEPT übernimmt die Kosten für die Seminare, das Landesjugendpfarramt stellt

Seit November 1998 ist Senam Adika Landesjugendpastor der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT).



seinen Kleinbus zur Verfügung, und die Gemeinden, aus denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen, zahlen die jeweiligen Reisekosten.

So ist die Regelung auf dem Papier. „In Wirklichkeit sieht es allerdings nicht immer so aus,“ seufzt der Landesjugendpastor. „Vor kurzem haben wir ein Drei-Tage-Seminar in Vogan veranstaltet. Erfreulicherweise haben sich dafür 180 Personen angemeldet. Das ist wunderbar, aber in diesem Fall hat das Geld von der EEPT nicht gereicht. So etwas können wir also ohne Zuschuss von außen nicht bewerkstelligen, denn die Jugendlichen selbst haben kaum finanzielle Mittel.“

Noch mehr als die drohende Arbeitslosigkeit brennt Senam Adika das Thema „Aids“ auf den Nägeln.

Er schätzt, dass bereits 8 Prozent der Bevölkerung in Togo mit dem HI-Virus infiziert sind. „Die Jugendlichen kommen vom Land in die Städte, auf der Suche nach einer Perspektive. Aber hier kommen sie auch mit anderen Dingen in Berührung, z. B. mit Sexualität. Nicht aufgeklärt über die Wege der Ansteckung mit dem Virus tragen sie dazu bei, dass sich die tödliche Krankheit weiter ausbreitet.“

Die Kirche setzt daher auf Informationskampagnen und nutzt ihren direkten Draht zu den Jugendlichen in den Gemeinden. Für ein geplantes großes Seminar zum Thema „Aids“ fehlen allerdings bisher die finanziellen Mittel in Höhe von FCFA 1.341.410, das sind umgerechnet 2.045 Euro.

Kleinprojekt KP 0220/Togo

Wasserversorgung für 10 Dörfer

Projekt:	Anlage von 4 Brunnen in Nordtogo und von 6 Brunnen in der Zentralregion
Ort/Region:	Région du Nord/Région Centrale
Durchführung:	COPFEDES (Frauenprogramm der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo)
Kostenübersicht:	Anlage von 10 Brunnen: Gesamt (DM 7.530) EUR 3.850,-

Der Zugang zu sauberem Trinkwasser gehört zu den grundlegenden Voraussetzungen für ein gesundes Leben. Diese Erkenntnis hat auch wesentlich die Frauenarbeit der Evangelischen Kirche von Togo geprägt.

Eine der evangelischen Frauenorganisationen ist das „Collectif Protestant des Femmes pour le Développement et la Solidarité“ (COPFEDES), der Evangelische Frauenverband für Entwicklung und Solidarität. Ziel der Arbeit von COPFEDES ist die Unterstützung und Begleitung von Frauengruppen in verschiedenen Regionen Togos angesichts der zahlreichen Probleme wie mangelnde Alphabetisierung, nicht ausreichende medizinische Versorgung, unsauberes Trinkwasser und fehlende Erwerbsmöglichkeiten für Frauen.

In den Dörfern, in denen COPFEDES arbeitet, gibt es weder Elektrizität noch fließendes Wasser. Die wenigen Gemeinschaftsbrunnen reichen für die Wasserversorgung nicht aus. Gerade in der Trockenzeit, wenn der Grundwasserspiegel sinkt und die Wasserstellen austrocknen, müssen die Frauen weite Strecken zu Fuß gehen, um Wasser aus verschmutzten Tümpeln zu holen. Die Krankheiten, die

durch unsauberes Wasser verursacht werden, nehmen zu. Insbesondere die Kinder sind davon betroffen.

COPFEDES möchte in 10 Dörfern der Nordregion und der Zentralregion Brunnen bauen. Durch die aktive Beteiligung der Frauen bei Planung, Entscheidung und Durchführung der Projekte wird die Wasserversorgung der Familien insgesamt verbessert werden. Gleichzeitig findet jedoch auch ein „Empowerment“, d.h. eine Stärkung der Position der Frauen statt: Frauen entscheiden

über einen wichtigen Bereich des alltäglichen Lebens, übernehmen öffentlich Verantwortung und fordern Mitsprache ein, die weit über den Wasserbereich hinaus geht. Durch die Erhebung einer kleinen Wasserabgabe soll der Bau weiterer Brunnen in der Zukunft ermöglicht werden.

Ein Brunnen kostet nur 385 Euro. Wenig Geld, wenn man bedenkt, wie wichtig sauberes Wasser für die Menschen ist.



Die Frauenorganisation COPFEDES möchte in 10 Dörfern der Nordregion und der Zentralregion solche Brunnen bauen.

Fischzucht und Gemüseanbau in Lomé

Projekt:	Bau eines Wasserreservoirs für Fischzucht und Bewässerung an einer Sekundarschule	
Ort/Region:	Lomé/Région du Sud	
Durchführung:	Schulabteilung der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo	
Kostenübersicht:	Bau eines Reservoirs	EUR 4.300,-
	Fischbesatz	EUR 120,-
	Gartengeräte	EUR 700,-
	Saatgut und Dünger	EUR 230,-
	Gesamt (DM 10.464)	EUR 5.350,-

Wenn Kinder und Jugendliche in Togo das Glück haben, zur Schule gehen zu können, bedeutet dies noch lange nicht, dass sie nach Beendigung der Schule eine Zukunft haben. Viele der Schulabgänger finden nach ihrem Abschluss trotz guter Noten keine Arbeit. Von ihren Familien können sie nicht unterstützt werden. Sie betteln auf der Straße und an belebten Kreuzungen, verkaufen Zeitungen und Süßigkeiten oder arbeiten als Gelegenheitsarbeiter. Nachts kriechen sie unter leere Marktstände oder suchen Schutz zwischen den Häusern, Bau ruinen und Bretterbuden.

Straßenkinder sind schon lange nicht mehr allein ein Phänomen der Großstädte Lateinamerikas. Auch in Asien und in Afrika, wo traditionell die Großfamilie für alle sorgte, leben heute Tausende von Kindern auf der Straße. Oft gibt es niemanden, der sich um sie kümmert.

Geborgenheit finden sie erst wieder in einer Gruppe von anderen Straßenkindern. Aber die Geborgenheit ist trügerisch; Gewalt, Drogen und Prostitution bedrohen schon die Jüngsten.

Ein wesentlicher Grund für die Jugendarbeitslosigkeit sind die Lehrinhalte an den Schulen. Die Kinder



Auf den Märkten in Lomé herrscht eine große Nachfrage nach Fisch.

erlernen nur theoretisches Wissen, eine berufliche Ausbildung findet nicht statt.

Hier will die Schulabteilung der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) ansetzen. An den Schulen soll zukünftig auch Wissen vermittelt werden, das die Jugendlichen in die Lage versetzt, selbst für ihren Lebensunterhalt aufzukommen. Dazu soll an der Sekundarschule Agbalépédogan in Lomé ein großes Wasserreservoir gebaut werden.

In diesem Reservoir wird das Regenwasser von den Dächern der

Schule aufgefangen. Darin können Fische gezüchtet und mit dem Wasser ein Gemüsegarten bewässert werden. Die Schüler und Schülerinnen werden ein zusätzliches Taschengeld aus dem Erlös erhalten. Mit dem dort erlernten Wissen werden sie sich später eine eigene Existenz aufbauen können. Der Bau des Wasserreservoirs und die Kosten für die Gerätschaften übertreffen die Möglichkeiten der Schule bei weitem. Deshalb hat sie sich mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.

Bananenpflanzung in der Région Sud-Ouest

Projekt:	Anlage einer Bananenpflanzung und Ausbildung von Jugendlichen	
Ort/Region:	Kpalimé/Région Sud-Ouest	
Durchführung:	Verwaltungskomitee der Région Sud-Ouest	
Kostenübersicht:	Gerätschaften (Hacken, Schubkarren, Handschuhe etc.)	EUR 2.200,-
	Setzlinge	EUR 1.530,-
	Gehälter für 1 Jahr	EUR 1.380,-
	Gesamt (DM 9.994)	EUR 5.110,-

Der Anbau von Bananen hat eine lange und bewegte Geschichte. In der Zeit des florierenden Elfenbein- und Sklavenhandels wurde die Bananenpflanze von Ostafrika quer durch den schwarzen Kontinent bis nach Guinea an der Atlantikküste verbreitet. Die Portugiesen legten auf den nahegelegenen Kanaren schon im Jahre 1402 die ersten Bananenplantagen an. Im 16. Jahrhundert brachte der Franziskanermönch Tomas de Belanga die Banane auf die Karibischen Inseln nach Santo Domingo. Hintergrund war dabei die Idee des Missionars, die Banane als neues Grundnahrungsmittel für die einheimische Bevölkerung zu etablieren. Von Santo Domingo aus wurde die Bananenpflanze rasch auf den Karibischen Inseln sowie dem mittel- und südamerikanischen Festland weiter verbreitet. Heute sind Zentral- und Mittelamerika die Hauptexportregionen für Bananen.

In den tropischen und subtropischen Regionen werden jährlich rund 45 Millionen Tonnen Bananen produziert. Nur rund 11 Millionen Tonnen Obstbananen wurden 1995 in die verschiedenen Verbraucherländer exportiert. Auch in Togo spielt der Export von Bananen nur eine untergeordnete Rolle. Die Banane ist hier eines der wichtigsten



In Togo ist die Banane eines der wichtigsten und durch ihren Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen gesündesten Nahrungsmittel für die Menschen.

In der Région Sud-Ouest möchte die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) 55 ha Land nutzen, um eine Bananenpflanzung anzulegen. Unter Anleitung eines erfahrenen Bauern und

einer Hilfskraft sollen Jugendliche auf der Bananenpflanzung in den Anbautechniken ausgebildet werden und zudem aktiv mithelfen. Aus dem Erlös soll sich das Projekt zukünftig selbst tragen, die Jugendlichen werden daraus zu ihrem Lebensunterhalt beitragen können. Schließlich kann die Sozialarbeit der EEPT aus den Erlösen unterstützt werden.

und durch ihren Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen gesündesten Nahrungsmittel für die Menschen. Neben den Obstbananen werden auch die sogenannten Kochbananen (auch Gemüsebananen oder Pferdebananen genannt) angebaut. Diese sind nicht süß, sondern enthalten Stärke und müssen deshalb vor dem Verzehr gekocht werden.

Altenprojekt im Distrikt Gbende Aka

Projekt:	Aufbau einer Imkerei für ältere Menschen		
Ort/Region:	Gbende Aka/Région Sud-Plateaux		
Durchführung:	Verwaltungskomitee des Projektes		
Kostenübersicht:	50 Bienenstöcke	EUR	765,-
	4 Honigschleudern	EUR	370,-
	Ausrüstung (Schutzanzüge, Handschuhe etc.)	EUR	610,-
	Gesamt (DM 3.413)	EUR	1.745,-

Entwicklungen, die auf den ersten Blick positiv erscheinen, können auch negative Auswirkungen haben. So ist das Bevölkerungswachstum in den letzten Jahren in Afrika allgemein zurückgegangen. In Anbetracht der begrenzten Ressourcen, wachsender Umweltbelastung, zunehmender Armut und fehlender Nahrungsmittel ist dieser Trend mit Sicherheit zu begrüßen.

Trotzdem gibt es auch negative Effekte. In Togo ist das Bevölkerungs-

wachstum durch eine bessere Gesundheitsversorgung und durch Aufklärungs- und Familienplanungsprogramme von 3 % im Jahr 1995 auf 2,4 % im Jahr 1999 gesunken. Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die Gesellschaftsstrukturen. In der Vergangenheit spielte die Großfamilie in der afrikanischen Gesellschaft eine große Rolle. Sie fing die schwächeren Glieder in der Familie auf. Diejenigen, denen es besser ging, kümmerten sich um die, die weniger hatten. Von

der Ausbildung der Kinder, über Notlagen durch Krankheit bis hin zur Hilfe im Alter, man konnte auf die Großfamilie zählen. Eine große Zahl Kinder war für die Eltern ihre Altersversicherung.

Heute nimmt die Zahl der Kinder in der Familie ab und die Großfamilie zerfällt. Die Menschen sind mobiler und ziehen in die Städte, um Arbeit zu finden. Der soziale Halt und die Solidarität innerhalb der Familien und Großfamilien gehen verloren. Betroffen sind vor allem die schwächsten Glieder der Gesellschaft - häufig Frauen, Kinder, Jugendliche und alte Menschen.

Da es in Togo keinerlei staatliche oder private Altersversorgung gibt, möchte die EEPT gerade etwas für die alten Menschen tun, die beim Zerfall der Familie oftmals in große Armut geraten. Durch eine Ausbildung und den Aufbau einer kleinen Imkerei sollen die älteren Menschen des Dorfes Gbende Aka in die Lage versetzt werden, selbst für ihren Lebensunterhalt aufzukommen und nicht auf fremde Hilfe angewiesen zu sein bei der Schaffung menschenwürdiger Lebensbedingungen und der Minderung ihrer Armut. Sie bitten uns um Mithilfe bei ihrem Projekt mit einem Beitrag von 1.745 Euro.



Der soziale Halt und die Solidarität innerhalb der Familien und Großfamilien gehen verloren.

Brunnenbau in der Région Sud-Plateaux

Projekt: Bau von vier Brunnen
Ort/Region: vier Dörfer/Région Sud-Plateaux
Durchführung: Verwaltungskomitee der Region

Kostenübersicht:

Anlage von vier Brunnen	EUR 1.790,-
Ausschalungen	EUR 810,-
Ausrüstung, Eimer, Seile etc.	EUR 580,-
Baumaterial	EUR 430,-
Gesamt (DM 7.060)	EUR 3.610,-

Wenn in den Dörfern Tsafe Hohoe, Kwatsa, Gougou Lom Nava und Wolatse Hiheatro die Trockenzeit dem Ende zugeht, ist der Wassermangel am größten. Die Wasserlöcher sind versiegt, und die wenigen Brunnen geben nicht genug, um die Dörfer ausreichend mit Wasser zu versorgen. Deshalb müssen die Frauen oft mehrere Kilometer bis zum nächsten Brunnen gehen, um Wasser zu holen.

In den evangelischen Gemeinden ist deshalb der Plan entstanden, neue Brunnen anzulegen. Es wurden Komitees gebildet, die sich mit der Frage auseinandersetzen, welcher Brunnen für das Dorf geeignet sei. Eine Möglichkeit wäre das Bohren eines Tiefbrunnens durch eine Spezialfirma. Doch diese Lösung wäre sehr teuer, ein Spezialistenteam würde trotz des Einsatzes großer Maschinen mehrere Tage brauchen, um den Brunnen zu bohren. Die Kosten von über 15.000 Euro wären unbezahlbar. Ein Bohrloch hätte zudem den Nachteil, dass eine Pumpe eingesetzt werden müsste. Selbst die einfache Mechanik einer Handpumpe verlangt Wartung und teure Ersatzteile.

Da der Grundwasserspiegel in den vier Dörfern nicht zu tief ist, bleibt die Möglichkeit, Schachtbrunnen zu



Schachtbrunnen sind wesentlich billiger als das Bohren eines Brunnens.

graben. Diese Brunnen werden mit Handbohrern und Hacken unter enormem Kraftaufwand bis zu einer Tiefe von 40-50 Meter vorangetrieben. Ab 50 Meter findet kaum mehr ein Luftaustausch im Schacht statt, und die Gefahr des Erstickungstodes wegen Sauerstoffmangels wäre zu hoch.

Zu dieser Lösung hat man sich in den vier Dörfern entschlossen. Schachtbrunnen sind wesentlich billiger als das Bohren eines Brunnens, die Bewohner der Dörfer kön-

nen aktiv bei den Arbeiten mithelfen und durch das Beisteuern von Baumaterial die Kosten niedrig halten. Da zur Anlage eines Brunnens viel Erfahrung gehört, sollen professionelle Brunnenbauer aus der Region mit der Arbeit beauftragt werden. Die Kosten von 902 Euro pro Brunnen können von den Menschen nicht allein aufgebracht werden, weshalb wir um Hilfe gebeten wurden.

Tierhaltung am Fortbildungszentrum CEPROFORE

170 km nördlich der togoischen Hauptstadt Lomé liegt Atakpamé, wo vor über 75 Jahren von der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT) eine Bibelschule gegründet wurde.

Zu Beginn lag der Schwerpunkt der Arbeit in der Ausbildung von Katechisten (Diakonen) – sowohl für die EEPT, als auch für die Methodistische Kirche des Nachbarlandes Benin. In Togo sind Katechisten nicht nur für Predigt und Unterricht in den von ihnen betreuten Dörfern verantwortlich, sondern auch für die Gemeindeleitung und die Hilfe bei allen Fragen des täglichen Lebens. Deshalb ist heute die Ausbildung entsprechend breit angelegt. Sie umfasst neben Allgemeinbildung und Theologie auch ganz praktische Ausbildungsinhalte mit Gemeindeleitung und einer Einführung in ein Handwerk und das Thema „Entwicklung“.

Aus der ehemaligen Bibelschule ist heute das ‚Centre Protestant de Formation et de Rencontre‘, abgekürzt ‚CEPROFORE‘, also auf Deutsch ‚Evangelisches Bildungs- und Begegnungszentrum‘ geworden.

In Atakpamé hat sich damit ein Zentrum entwickelt, in dem Fort- und Weiterbildungen angeboten

Projekt: Aufbau einer Tierhaltung zur Ausbildung sowie zur Unterstützung eines Fortbildungszentrums

Ort/Region: Atakpamé/Région Sud-Plateaux

Durchführung: Verwaltungskomitee des CEPROFORE

Kostenübersicht:	Ställe	EUR 2.000,-
	Einzäunungen	EUR 1.230,-
	Tiere	EUR 800,-
	Gehalt für 1 Jahr	EUR 550,-
	Gesamt (DM 8.958)	EUR 4.580,-

werden und das als Seminarort – auch von Trägern außerhalb der EEPT – genutzt werden kann. Die Umorientierung der Lehrpläne von einer theoretischen Ausrichtung zu praktischen Inhalten stellt das Zentrum vor neue Probleme. Die Praxis kann am besten vermittelt werden, wenn sie anschaulich gezeigt und von den Schülern und Schülerinnen geübt werden kann.

Einer der neuen Bereiche ist die angepasste Tierhaltung. In den Aus- und Fortbildungsprogrammen soll ganz konkret vermittelt werden, wie die Menschen in den Dörfern

durch die Haltung von Geflügel, Ziegen und Rindern die Ernährung ihrer Familien verbessern und ein zusätzliches Einkommen erwirtschaften können. Um diese Methoden zu veranschaulichen, sollen an dem Zentrum Ställe gebaut und Tiere gehalten werden. Ein willkommener Effekt dieser Tierhaltung wird sein, dass sie die Kosten für den Lebensmitteleinkauf am Zentrum senken wird. Wegen der hohen Anfangskosten wurde unsere Unterstützung angefragt.



Am Zentrum CEPROFORE soll angepasste Tierhaltung gezeigt werden.

Gemüseanbau mit Bewässerung in Battor

Projekt:	Anbau von Gemüse unter Bewässerung		
Ort/Region:	Battor/Southern Presbytery		
Durchführung:	Frauengruppe der Kirchengemeinde Battor		
Kostenübersicht:	Saatgut	EUR	50,-
	Gartengeräte	EUR	150,-
	Motorpumpe	EUR	1.100,-
	Schläuche, Gießkannen	EUR	300,-
	Gesamt (DM 3.129)	EUR	1.600,-

Battor liegt in dem Distrikt Nord-Tongu im Südosten Ghanas. Die Region ist landwirtschaftlich geprägt, 80 % der Bevölkerung lebt vom Anbau von Mais, Bohnen, Maniok und Hirse. Es gibt keine Industrien, der Volta-Fluss ernährt nur einige Familien durch Fischfang. Gerade weil die Landwirtschaft dominiert, ist Armut weit verbreitet. Denn die Anbaumethoden sind noch dieselben, wie vor hundert Jahren. Einzig Hacken und Macheten werden als Geräte zum Bestellen

der Felder eingesetzt. Die Ernten reichen kaum für die Ernährung der Familien, für den Verkauf auf den Märkten bleibt nur wenig übrig.

Durch den Bau des Akosombodammes, durch den der größte künstliche See der Welt entstand, verschlimmerte sich die Situation der Menschen. Vor dem Bau des Dammes 1966 wurde auf den fruchtbaren Böden des Flussufers rege Landwirtschaft betrieben. Der Fang von Muscheln im Fluss gab

insbesondere den Frauen ein willkommenes zusätzliches Einkommen. Nach dem Bau trat der Fluss jedoch regelmäßig über die Ufer. Ganze Dörfer wurden umgesiedelt.

Heute gehört der Distrikt zu den ärmsten in der ganzen Region. Das Geschäft mit den Muscheln ist ganz zum Erliegen gekommen. Infolge des geringen Einkommens aus der Landwirtschaft sieht man überall Armut, Hunger, Unterernährung und Krankheit.

Die Gemeinde der evangelisch-presbyterianischen Kirche in Battor möchte ganz konkret etwas für die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen tun. Deshalb hat eine Gruppe von elf Frauen nach vielen gemeinsamen Treffen und Diskussionen beschlossen, Gemüse unter Bewässerung anzubauen. Mit Hilfe einer Pumpe könnten die Pflanzen auch in der Trockenzeit wachsen. Die Früchte wären dann reif, wenn der höchste Bedarf an Nahrungsmitteln besteht. Das Projekt wird die Ernährung der Menschen in Battor verbessern und den Familien der Frauengruppe ein zusätzliches Einkommen geben. Da die Gruppe das Geld für die Ausrüstung nicht selbst aufbringen kann, hat sie sich mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.



Mit Hilfe einer Pumpe könnte Gemüse auch in der Trockenzeit angebaut werden.

Hebammenstation in Aputuogya

In Ghana ist die Kindersterblichkeit noch extrem hoch. Neben ernährungsbedingten Faktoren wie Fehl- oder Unterernährung ist die unzureichende gesundheitliche Versorgung der Menschen eine der wichtigsten Ursachen. In Ghana erreicht das staatliche Gesundheitssystem nur etwa 40 % der Bevölkerung auf dem Land. Wer krank wird, muss weite Strecken zu Fuß zurücklegen, um sich in schlecht ausgestatteten Gesundheitsstationen behandeln zu lassen.

Besonders schwangere Frauen sind hiervon betroffen. Sie haben keine Möglichkeit zur Schwangerenversorgung, aus Mangel an Hebammen und schlechter Erreichbarkeit der Gesundheitsstationen werden auf dem Land noch viele Kinder ohne medizinischen Beistand zuhause geboren. Ein weiteres großes Problem ist die hohe Müttersterblichkeit. Das Risiko, während der Schwangerschaft oder bei der Entbindung zu sterben, ist für eine Afrikanerin 500-mal höher als für eine Frau aus Skandinavien. Die meisten dieser Frauen könnten durch eine bessere Schwangerschaftsvor- und nachsorge gerettet werden.

Viele Frauen sterben nicht durch mangelnde medizinische Versorgung, oft fehlt ihnen das Grundwis-

Projekt:	Ausstattung einer geburtshilflichen Gesundheitsstation		
Ort/Region:	Aputuogya/Ashanti, Brong Ahafo Presbytery		
Durchführung:	Frauengruppe der Kirchengemeinde Aputuogya		
Kostenübersicht:	Medizinische Ausstattung	EUR	350,-
	10 Krankenhausbetten	EUR	600,-
	Tische, Stühle, Schränke	EUR	320,-
	Miete für 1 Jahr	EUR	480,-
	Gesamt (DM 3.423)	EUR	1.750,-



Familienplanung könnte die Müttersterblichkeit um mindestens 25 % verringern.

sen über Familienplanung. Familienplanung könnte die Müttersterblichkeit um mindestens 25 % verringern, da sie die Frauen in die Lage versetzt, die nächste Geburt zu verzögern und sich vor ungewünschten Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Krankheiten, einschließlich HIV/AIDS, zu schützen. Wenn der Abstand zwischen den Geburten auf mindestens zwei Jahre erhöht wird, könnte dadurch durchschnittlich einer von vier Todesfällen bei Säuglingen vermieden werden. Das Alter der Mutter hat ebenfalls einen Einfluss auf die

Säuglingssterblichkeit. Bei Müttern, die jünger als 20 Jahre sind, ist das Risiko für die Kinder sehr hoch, im ersten Lebensjahr zu sterben.

Für eine umfassende Betreuung der Frauen möchte eine Fraueninitiative in dem Dorf Aputuogya, südlich von Kumasi in Zentral-Ghana, eine geburtshilfliche Gesundheitsstation einrichten. Für die Ausstattung und die Miete für ein Jahr, bis sich die Gesundheitsstation selbst trägt, wird unsere Hilfe benötigt.

Ernährungssicherung in Nordghana

Projekt:	Ausbildung von Frauen und Einrichtung eines Kreditfonds für Nahrungsmittellagerung	
Ort/Region:	Chereponi und Saboba/Upper Northern Presbytery	
Durchführung:	sechs Frauengruppen in Chereponi und Saboba	
Kostenübersicht:	Erdnuss, Mais, Hirse für sechs Frauengruppen	EUR 4.500,-
	Säcke	EUR 390,-
	Schutz vor Schädlingen	EUR 210,-
	Gesamt (DM 9.975)	EUR 5.100,-

Anfang der neunziger Jahre lebte noch weit über 50 % der Bevölkerung Ghanas unterhalb der Armutsgrenze. Eine Untersuchung der Armutssituation in Ghana im Jahr 1999 zeigte drei wesentliche Entwicklungen. In bezug auf die Armut

in Ghana gibt es einen positiven Trend: Die absolute Armut im Land hat abgenommen, es leben heute noch 43 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede in der Verteilung zwischen Nord und Süd.

Die Armut ist in Nordghana sehr viel höher als im Süden. Und trotz der allgemein positiven Entwicklung ist immer noch ein Drittel der ghanaischen Bevölkerung nicht in der Lage, sich selbst ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Aus diesem Grund hat die evangelisch-presbyterianische Kirche in Ghana (E.P. Church) einen Schwerpunkt ihrer Entwicklungsprogramme auf die Ernährungssicherung im Norden gelegt. Ein großes Problem sind hier die saisonalen Preisschwankungen für die landwirtschaftlichen Produkte. Nach der Ernte, wenn die Bauern und Bäuerin-

nen ihre Produkte auf den Märkten verkaufen, sind die Preise aufgrund des hohen Angebotes sehr niedrig. Die Familien müssen verkaufen, da das Geld vom Verkauf der vorigen Ernte meist aufgebraucht ist.

Hier setzt die Initiative der E.P. Church an. In Chereponi und Saboba in Nordghana haben sich sechs Frauengruppen zusammengeschlossen. Die Gruppen erhalten von den Beratern und Beraterinnen der E.P. Church zunächst eine gründliche Ausbildung in Buchhaltung und Projektmanagement. Wenn der Mais, die Hirse und die Erdnüsse reif sind, bekommen die Frauen einen Kredit, um die Produkte zu angemessenen Preisen aufzukaufen und einzulagern. Steigen die Preise wieder, werden die Nahrungsmittel mit einem kleinen Aufschlag wieder verkauft. Mit diesem Gewinn werden die Zinsen für den Kredit bezahlt; was übrig bleibt, fließt in die Erziehung der Kinder und wird für die Versorgung der Familien verwendet. Aus den zurückgezahlten Raten werden im nächsten Jahr weitere Kredite vergeben.

Für dieses Projekt wird noch das Grundkapital von 5.100 Euro gebraucht.



Nach der Ernte werden die landwirtschaftlichen Produkte von Händlern zu extrem niedrigen Preisen aufgekauft und in die Städte transportiert.

Schreinerei- Ausbildung Akom

Beim Thema „Holz“ in Ghana fallen uns sofort die katastrophale Zerstörung der Regenwälder und die Boykottaufrufe gegen die Verwendung von Tropenholz ein.

Doch die Aufrufe zum Boykott von Tropenholz haben den Wald nicht gerettet. Teilweise sind sie sogar Ursache für Brandrodungen, denn die Bevölkerung musste sich dadurch andere Erwerbsquellen suchen, zum Beispiel die Viehzucht. Durch die Boykottaufrufe ging die Einfuhr an Tropenhölzer in Europa und Nordamerika merklich zurück. Dies wiederum hatte zur Folge, dass die Preise für Tropenholz fielen. Um den Umsatzeinbruch auszugleichen, erhöhten die Erzeugerländer den Holzeinschlag und verlagerten ihre Märkte nach Japan und Südkorea. Der Tropenholzboykott führte letztendlich zu einer verstärkten Zerstörung der Regenwälder.

Heute geht man andere Wege. Nachhaltig produziertes und ökologisch verträgliches Tropenholz gewinnt zunehmend an Bedeutung. Selbst die großen Umweltorganisationen, die bislang zum Tropenholzboykott aufgerufen haben, raten mittlerweile von einem pauschalen Boykott ab. Sie empfehlen, nur Produkte mit einem Siegel zu kaufen,

das vom Weltforstrat FSC (Forest Stewardship Council) vergeben und kontrolliert wird. Diese Institution mit Sitz in Mexiko wurde 1993 gegründet. Ihr gehören der WWF und Greenpeace, aber auch Vertreter der Holzindustrie an. Bislang wurden drei Millionen Hektar Wald vom Weltforstrat FSC zertifiziert. Bis zum Jahr 2005 sollen es 200 Millionen Hektar sein. Zum Vergleich: In den Jahren 1978 bis 1996 wurden im brasilianischen Amazonasgebiet 50 Millionen Hektar vernichtet, das sind 12,5 Prozent des dortigen Regenwaldes.

Auch in Kadjebi im Südosten Ghanas ist der Regenwald schon fast verschwunden. Die Bäume, die hier in der Holzverarbeitung benutzt werden, stammen überwiegend aus Holzpflanzungen. Die Möbel werden auf den lokalen Märkten verkauft.

Um den Jugendlichen im Ort eine Ausbildung und ein Einkommen zu ermöglichen, ist die Bitte um Unterstützung der Ausstattung einer Schreinerei an uns herangetragen worden.

Die Möbel werden auf den lokalen Märkten verkauft.



Projekt:	Ausstattung einer Schreinerei zur Ausbildung von Jugendlichen	
Ort/Region:	Kadjebi/Northern Presbytery	
Durchführung:	Verwaltungskomitee der Kirchengemeinde Kadjebi	
Kostenübersicht:	Holzverarbeitungsmaschinen	EUR 2.250,-
	Werkzeuge	EUR 200,-
	Holz	EUR 500,-
	Gesamt (DM 5.770)	EUR 2.950,-

Kleinprojekt KP 0254/Ghana

Batikprojekt in Fafraha/Accra

Projekt:	Aufbau einer Stoff-Färberei- und Batik-Werkstatt	
Ort/Region:	Fafraha/West Volta Presbytery	
Durchführung:	Verwaltungskomitee des Projektes	
Kostenübersicht:	Werkstatt	EUR 1.740,-
	Stoffe	EUR 1.280,-
	Farben	EUR 820,-
	Pinsel, Wachs etc.	EUR 150,-
	Gesamt (DM 7.800)	EUR 3.990,-

Wer sich mit Armut auseinandersetzt, erkennt, dass Armut meist mit dem Fehlen von Arbeit einhergeht. Denn Arbeit ist ein entscheidendes Element für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. In vielen Ländern Afrikas ist die Beschäftigungssituation dramatisch, besonders für Frauen und Jugendliche.

In den Ländern des Südens ist ein großer Teil der Bevölkerung nicht in der Lage, sich mittels Arbeit das Nötigste zum Überleben zu verdienen. Auch wer eine Arbeit hat, lebt oft nicht in befriedigenden Verhältnissen. Die Arbeitsbedingungen sind hart. Gesundheitliche Risiken und Schäden müssen ebenso in Kauf genommen werden wie schlecht bezahlte Arbeit ohne Schutz und Sicherheit. Die gesetzlichen Grundlagen sind oft mangelhaft und werden nicht konsequent durchgesetzt.

Vor allem Frauen sind in bezug auf Ausbildung und Zugang zu Ressourcen benachteiligt und müssen häufig ihre Kinder allein ernähren und aufziehen. Dies wiederum hat Einfluss auf die Entwicklung der Kinder, die auf der Straße leben und arbeiten und - wenn überhaupt - in überfüllten Klassenzimmern von dürftig ausgebildeten Lehrkräften

unterrichtet werden. Die in der mangelhaften Ausbildung wurzelnde ungenügende Qualifikation von Jugendlichen führt wiederum zu einer wachsenden Jugendarbeitslosigkeit.

Gerade in den Städten wirkt sich Arbeitslosigkeit besonders dramatisch aus. In den ländlichen Gebieten haben die Menschen die Möglichkeit, ein Stück Land zu bestellen und so zumindest die Ernährung der Familie sicherzustellen. Das Leben in den Städten ist teuer.

Lebensmittel müssen gekauft, für Wohnung, Wasser, Energie muss gezahlt werden. Wer keine Arbeit hat, fällt sehr schnell in absolute Armut.

In einem Stadtviertel im Nordwesten von Accra, der Hauptstadt Ghanas, ist in der Gemein-

de der E.P. Church eine Initiative gegründet worden, die den Frauen und Jugendlichen Ausbildung und Arbeit ermöglichen will. Es ist geplant, eine Stoff-Färberei- und Batik-Werkstatt einzurichten. Neben der Ausbildung sollen hier auch Stoffe produziert werden, deren Verkauf die laufenden Kosten deckt und ein zusätzliches Einkommen für die Mitglieder der Initiative schaffen wird. Als Startkapital braucht die Gruppe einen Betrag von 3.990 Euro.



Das Projekt soll den Frauen und Jugendlichen Ausbildung und Arbeit geben.

Biologischer Gemüseanbau in Adaklu-Anfoe

Projekt:	Biologischer Gemüseanbau mit Bewässerung		
Ort/Region:	Adaklu-Anfoe/Eastern Presbytery		
Durchführung:	Bäuerinnen- und Bauerngruppe in Adaklu-Anfoe		
Kostenübersicht:	Saatgut	EUR	100,-
	Gartengeräte	EUR	200,-
	Motorpumpe	EUR	1.050,-
	Schläuche, Gießkannen	EUR	300,-
	Gesamt (DM 2.230)	EUR	1.650,-

Während in den Industrieländern der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden streng kontrolliert und reglementiert ist, werden Pestizide weiterhin in Entwicklungsländern exportiert, ohne dass dort ausreichende Anstrengungen zur Kontrolle des Umganges mit diesen gefährlichen Stoffen unternommen werden.

Die Folgen des Pestizideinsatzes in Entwicklungsländern ist erschreckend: gesundheitsgefährdende Rückstände in Lebensmitteln, die Vergiftung von Bächen, Flüssen, Seen und Meeren. Seit Beginn der 80er Jahre ist viel unternommen worden, um die Krankheits- und Todesfälle, die Vergiftung der Umwelt und die Zerstörung von Nahrungsmitteln und Lebensgrundlagen durch Pestizide einzudämmen.

Dennoch: Bei konservativer Schätzung wird davon ausgegangen, dass die Zahl der Pestizid-Vergiftungen weltweit pro Jahr bei 1.000.000 liegt, die Anzahl der Todesfälle infolge von Pestizid-Vergiftungen bei 20.000. Die Last trägt vor allem der Süden. 1994 schätzte die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), dass sich 99 % der Todesfälle durch Pestizidvergiftungen in den Ent-



Die Bäuerinnen und Bauern in Adaklu-Anfoe möchten biologischen Gemüseanbau betreiben.

wicklungsländern ereignen, obwohl dort nur ca. 20 % der Pestizid-Weltproduktion zur Anwendung gelangen.

Dies ist ein Grund, warum auch in Ghana ein Umdenken in der Landwirtschaft eingesetzt hat. Zunehmend werden zum Schutz der Umwelt und der Gesundheit nachhaltige Anbaumethoden im Gartenbau und in der Landwirtschaft eingesetzt. Dazu gehören neben dem Anbau in Mischkulturen und dem Einsatz von angepasstem Saatgut und Düngemethoden der Verzicht

auf chemisch-synthetische Pestizide und die Verwendung von natürlichen Pflanzenschutzmitteln. Die Mitglieder einer Gruppe von Bäuerinnen und Bauern in Adaklu-Anfoe sind in biologischer Landwirtschaft ausgebildet (s. S. 14). Jetzt möchten sie ihre Kenntnisse umsetzen und biologischen Gemüseanbau betreiben. Um das Gemüse auch in der Trockenzeit anbauen zu können und so höhere Preise zu erzielen, benötigt die Gruppe eine Pumpe mit entsprechender Ausrüstung. 1.650 Euro werden zur Unterstützung des Projektes erbeten.

Frauenausbildungszentrum in Adidome

Projekt:	Aufbau eines Frauenausbildungszentrums		
Ort/Region:	Adidome/Southern Presbytery		
Durchführung:	Frauengruppe der evangelischen Gemeinde Adidome		
Kostenübersicht:	4 Nähmaschinen	EUR	520,-
	2 Industriemaschinen	EUR	520,-
	4 Nähtische	EUR	230,-
	Nähmaterial	EUR	195,-
	Gebäude	EUR	1.000,-
	Gesamt (DM 4.821)	EUR	2.465,-



In dem Ausbildungszentrum sollen die Mädchen eine praktische Ausbildung im Nähen und Schneidern erhalten.

den unverheiratete Mädchen schwanger, verschlimmert sich ihre Situation dramatisch.

Junge Mädchen und Frauen im Alter von 12 bis 17 Jahren, die oft Opfer von Missbrauch und Vergewaltigung wurden, werden von der Schule verwiesen, von den Familien verstoßen und in allen Bereichen der Gesellschaft als 'Kindmütter' ausgegrenzt. Sie befinden sich in einer hoffnungslosen Situation. Sie finden keine Arbeit, haben keine Chance auf eine Ausbildung oder die Gründung einer Familie. Oft sitzen sie am Straßenrand und versuchen, durch Kleinhandel und Gelegenheitsjobs irgendwie zu überleben.

langen wirtschaftlichen Krisen, durch das Leben in absoluter Armut, durch Resignation und Arbeitslosigkeit lösen sich Kinder sehr früh von ihren Eltern. Diese Kinder und Jugendlichen brauchen eigenständige Unterstützung zur Lebensbewältigung in ihrem Alltag; Rückführungen in die Familien und damit in die „Kind-Rolle“ scheitern meistens.

In der evangelischen Gemeinde Adidome hat sich eine Gruppe von sechs Frauen überlegt, was man für diese Mädchen tun kann. Sie möchten ein kleines Ausbildungszentrum einrichten, in dem die Mädchen eine praktische Ausbildung im Nähen und Schneidern erhalten. Eine ausgebildete Schneiderin in der Gruppe hat sich bereit erklärt, die Mädchen auszubilden. Vom Verkauf der genähten Kleidung könnten die laufenden Kosten bezahlt werden. Für die Nähmaschinen und ein einfaches Gebäude wird aber noch unsere Hilfe gebraucht.

Die Probleme von Kindern und Jugendlichen in den Dritte-Welt-Ländern haben sich in den neunziger Jahren mit Ausnahme weniger Bereiche verschärft und zugespitzt, obwohl in diesem Jahrzehnt so viele internationale Bemühungen unternommen wurden wie nie zuvor.

Kinder- und Jugendobdachlosigkeit ist ein Symptom zerfallender Sozialstrukturen. Unter den jahrzehnte-

Auch in Ghana sind insbesondere Mädchen und junge Frauen durch wachsende Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit betroffen. Wer-

Bücher für Schulbüchereien

Projekt:	Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien		
Ort/Region:	über regional		
Durchführung:	Koordinator en der E.P. Church und EEPT		
Kostenübersicht:	durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:		
	Lesebücher und -hefte	EUR	9,-
	Geographie	EUR	30,-
	Sprachen	EUR	54,-
	Geschichte	EUR	12,-
	Mathematik	EUR	38,-
	Religion	EUR	13,-
	Biologie, Physik, Chemie	EUR	30,-
	Afrikanische Kultur/Verschied.	EUR	18,-
	Gesamt	EUR	204,-

Alle Kinder haben ein Recht auf Schul- und Ausbildung – so bestimmt es das UN-Abkommen über die Rechte des Kindes. Nur, die Wirklichkeit sieht anders aus. Zwar werden weltweit noch gut 80 % aller Kinder eingeschult, aber nur 77 % beenden die Grundschule. Dabei gibt es enorme regionale Unterschiede. Während in den Industrieländern praktisch alle Kinder eine Schulbildung erhalten, ist es in den ärmsten Ländern nur jedes zweite.

Es gibt viele Gründe, wenn Kinder nicht zur Schule gehen: einer der wichtigsten ist, dass die Eltern das Schulgeld nicht bezahlen können. Oder auch die Kosten für Schulbücher und die Schuluniformen, die in Ghana und Togo Pflicht sind.

Oft werden Kinder auch zu Hause gebraucht, zum Aufpassen auf kleinere Geschwister, bei der Feldarbeit oder sie müssen Geld verdienen, um die Familie zu unterstützen.

Besonders benachteiligt sind Mädchen. Manche Gesellschaften sind noch immer der Meinung, dass Mädchen ins Haus gehörten und keine Ausbildung bräuchten. So sind nach wie vor von den etwa 110 Millionen Kindern weltweit, die keine Schule besuchen können, gut zwei Drittel Mädchen.

Damit die Kinder in Ghana und Togo wenigstens die wichtigsten Bücher zum Lernen zur Verfügung haben, fördert die Norddeutsche Mission schon seit einigen Jahren mit der Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender das Programm „Bücher für Schulbüchereien“. Unsere Partnerkirchen unter-

halten weit mehr als 650 Grund- und Mittelschulen und Gymnasien. An über 150 Schulen konnte bislang eine Schulbücherei mit einem Grundbestand an Büchern ausgestattet werden. Doch der Bedarf ist immens. Deshalb bitten wir Sie auch in diesem Jahr, dieses wichtige Programm zu unterstützen.



Während einer kleinen Feier werden die Bücher den Schülerinnen und Schülern für ihre Bücherei überreicht.

Material-Angebote

1. Karten, Poster, Faltblätter

- ___ Landkarte Ghana/Togo DIN A2 / DIN A3
- ___ Poster „Aufeinander zugehen“ DIN A2 / DIN A3
- ___ Poster „Den Boden bereiten“ DIN A3
- ___ Poster „Die Kraft der Frauen“ DIN A3
- ___ NM-Faltblatt „Helfen mit Sinn“
- ___ Faltblatt „Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung - Eine Konfirmandenspende“

2. Bücher

- ___ Festschrift „150 Jahre Norddeutsche Mission“ (Spende EUR 5,-)
- ___ „Mission im 19. Jahrhundert“ - Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/französisch (Spende EUR 10,-)
- ___ Liedheft „Lieder zur Partnerschaftsbörse der Norddeutschen Mission“, 28 Lieder mehrsprachig
- ___ Broschüre „Herkunftsland Togo“ (Spende EUR 3,-)
- ___ Broschüre „Friedhöfe und Freudentänze - 150 Jahre E.P.Church, Ghana“

3. Musik

- ___ Musikkassette „Dumedefo-Chor 1986“/Ghana (Oper KRISTO) (Spende EUR 5,-)
- ___ Musikkassette „Dogbedea-Chor 1995“/Togo (Spende EUR 5,-)
- ___ Musikkassette „Elavanyo - Trommelrhythmik aus Togo/1998“ (Spende EUR 8,-)

4. Postkarten, Spiele

- ___ Postkarten aus Togo, verschiedene Motive (Originale, Wasserfarbe) (Spende EUR 1,50)

- ___ Postkarten aus Togo, Weihnachtsmotive (Originale, Wasserfarbe) (Spende EUR 1,50)
- ___ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinderportraits) (Spende EUR 2,-)
- ___ „Köpfchen, Köpfchen“, Memory-Spiel mit Kinderportraits aus aller Welt (Spende EUR 3,-)
- ___ „Kinder, Kinder“, Memory-Spiel mit Alltagsszenen von Kindern aus aller Welt (Spende EUR 3,-)
- ___ Puzzle „Elmina/Ghana - Ein Stück Sklavengeschichte“ (DIN A3, 204 Teile) (Spende EUR 5,-)
- ___ Malblock mit Motiven aus Afrika, Asien und Lateinamerika DIN A5 (Spende EUR 2,-), DIN A4 (Spende EUR 3,-)
- ___ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Spende EUR 3,-)

5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

- ___ Materialien Nr. 4 „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)
- ___ „Wie leben die Kinder anderswo?“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- ___ „Unser täglich Brot gib uns heute“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- ___ Materialien Nr. 5 Konfirmanden-Projekt „Schüler in Ghana und Togo“ (für Konfirmanden und Jugendgruppen)
- ___ Materialien Nr. 6 „Frauenarbeit in Togo – Das Département Féminin“ (für Frauenkreise)

___ „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“
(für Gemeindegruppen)
(Spende EUR 4,-)

___ „Schritte ins Leben“.
Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe)
(Spende EUR 3,-)

___ „Afrika und wir - Zeitschrift für Schule und
Religionsunterricht“
(Spende EUR 3,-)

___ „Ich heiße Kobla“ (Bausteine für die Arbeit mit Kindern
inkl. 12 Dias)
(Spende EUR 9,-)

___ „Bücher für Schulbüchereien“.
Bild- und Textmaterial
(Ausleihe von bis)

___ „Bewußter Umgang mit Wasser“.
Bild- und Textmaterial
(Ausleihe von bis)

6. Dia-Serien (zum Ausleihen)

___ „Kinder in Ghana“, 34 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

___ „Ich heiße Dienstag“,
76 Dias mit Text und Cassette zur Alltagssituation eines
Kindes in Ghana
(Ausleihe von bis)

___ „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“,
30 Dias zu Materialien Nr 4
(Ausleihe von bis)

___ „Jugendgruppen in Ghana und Togo“,
33 Dias mit Text zu Materialien Nr 5
(Ausleihe von bis)

___ „Frauen in Ghana und Togo“, 42 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

___ „Frauenarbeit in Togo - Département Féminin“
36 Dias mit Text zu Materialien Nr. 6
(Ausleihe von bis)

___ „Die Kinder zuerst' - Die Zentren zur Förderung und
Kontrolle kindlichen Wachstums (CPC) des
COPFEDES“, 22 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

___ „Zum Beispiel Ghana - Partnerschaften zwischen Ge-
meinden“, 24 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

___ „Ärzte und traditionelle ‚Heiler‘ arbeiten
zusammen“, 20 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

___ „Kente-Stoffe - Alte und neue Webkunst in Ghana“,
32 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

___ „Das Blinden-Projekt in Hohoe/Ghana“,
22 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

___ „Wurzeln und Flügel – Frauen und Gesundheit in
Westafrika zwischen Tradition und Aufbruch“,
30 Dias mit Text, Einklang und Ausklang
(Ausleihe von bis)

7. Ausstellungen (Selbstabholung)

___ „Die Arbeit der Norddeutschen Mission“
(8 einseitige Tafeln DIN A1)
(Ausleihe von bis)

___ „Kreatives Afrika“ (6 einseitige Tafeln DIN A1)
(Ausleihe von bis)

___ „Leben im Alter“ (10 **zweiseitige** Tafeln DIN A1)
(Ausleihe von bis)

8. Bücherkiste

Sie können bei der Norddeutschen Mission eine Bücherkiste ausleihen, die verschiedene Kinder- und Jugendbücher sowie pädagogische Materialien aus/über Westafrika enthält. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmökern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden. Die Kiste muß bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.

Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

Absender/Absenderin:

Datum und Unterschrift

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projektes telefonisch (0421/4677038), per eMail (info@norddeutschemission.de) oder durch Zusendung dieses Abschnittes informieren würden:



Wir unterstützen Projekt-Nr.: _____

Wir übernehmen das Projekt voraussichtlich vollständig

Wir übernehmen den Teilbetrag von EUR _____

Name, Gruppe, Kirchengemeinde/-kreis:

An die
Norddeutsche Mission
Vahrer Str. 243

28329 Bremen

Straße/Postfach:

PLZ, Ort:

Telefon: